

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 52 (1973)
Heft: 7-8

Artikel: Mit Verlaub gesagt
Autor: Lienhard, Richard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-338699>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit Verlaub gesagt

(zu Kurt Troxlers «Wasserkopf auf Bundesebene»)

K. Troxler scheint bei seinen Ausführungen von falschen Vorstellungen über die Aufgabe unserer Zeitschrift auszugehen. «Profil» kann und will kein kommunalpolitisches oder kantonales Vademekum sein. Wenn im Kanton Solothurn der Kommunalpolitiker mit der «Ortsplanung» nichts anzufangen weiss, kann sicherlich nicht die SPS dafür verantwortlich gemacht werden. Wer auf der Ebene der Gemeinde oder des Kantons SP-Politik betreiben will, kommt nicht darum herum, sich sein Rüstzeug selbst zu erarbeiten. Gewiss lässt sich auch hier praktische Orientierungshilfe denken. Warum organisiert die SP des Kantons Solothurn nicht einmal eine Tagung für Kommunalpolitiker? Dabei wäre es dann Aufgabe der «Solothurner AZ», die Ergebnisse der Tagung kurz zusammenzufassen. Hier würde sich für Kurt Troxler ein weites Feld fruchtbarer politischer Bildungsarbeit eröffnen. Nicht eben originell ist es, solch naheliegende Aufgaben einfach auf die nächste Instanz abzuschieben.

Natürlich kann man keine sozialdemokratische Kommunalpolitik betreiben, ohne über ein Minimum an theoretischem Wissen zu verfügen. Hier will unsere Zeitschrift einsetzen. Sie wurde seinerzeit geschaffen, um gleich den Zeitschriften «Die Neue Gesellschaft» (SPD) und «Die Zukunft» (SPÖ) auch in der Schweiz ein Forum der Auseinandersetzung um Form und Inhalt der sich wandelnden Sozialdemokratie zu schaffen. Eine theoretische Schrift ist gerade für die schweizerische Sozialdemokratie alles andere als ein Luxusartikel. Denn neigte man nicht gerade bei uns lange genug zu einem reinen Pragmatismus, der sich nur am Tagesgeschehen orientiert und in Wahlperioden denkt? Glücklicherweise gehört diese Zeit des Praktizismus und Pragmatismus immer mehr der Vergangenheit an. Statt nur Politik um die nächste Ecke herum zu betreiben, will gerade die Jugend genau wissen, weshalb sie sich zur Sozialdemokratischen Partei bekennt. Jedenfalls ist es ein ermutigendes Zeichen, dass die Zahl unserer Abonnenten ständig im Zunehmen begriffen ist.

Nach Kurt Troxlers Meinung soll unsere Strategiediskussion einen unverhältnismässig breiten Raum eingenommen haben. Nach seiner Auffassung zieht sich die Diskussion wie «ein roter Faden» durch unser Blatt. Ich möchte hoffen, dass unser Solothurner Kollege in unserer Zeitschrift ab und zu auch noch einen andern roten Faden entdeckt. Es darf in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, dass in der erfolgreichen westdeutschen und österreichischen Sozialdemokratie die Strategiediskussion viel lebhafter geführt wird als etwa bei uns. Die Fragen der Strategie stellen sich unserer Partei unerbittlich, und gerade unsere Schrift kann hier nicht abseits stehen. Dabei soll man selbstverständlich nie vergessen, dass eine solche Diskussion nicht Selbstzweck sein kann. Bevor über Strategie diskutiert wird, muss man sich erst Klarheit über die sozialdemokratischen Zielsetzungen verschaffen.

Unerfindlich bleibt sodann, wie Troxler dazu kommt, T. Tschudis Ausführungen als abstrakte Theorie zu apostrophieren. In Wahrheit hat Tschudi lediglich auf die Erfahrungen der SPD und der SPÖ hingewiesen. Wir haben allen Anlass, von diesen Parteien einiges zu lernen. Troxlers schweizerische SP-Realität in Ehren: aber sie darf für uns kein Refugium der Selbstbeschränkung, Selbstgenügsamkeit und Selbstgefälligkeit werden. Der demokratische Sozialismus kann nun einmal nur international verstanden werden.

Unverständlich ist mir schliesslich Troxlers Hinweis, die in unserm Blatt geführte Diskussion Lezzi/Lienhard sei persönlich motiviert gewesen. Ausgangspunkt dieser Auseinandersetzung war die rein sachliche Frage, welche Rolle der jungen Linken innerhalb unserer Partei zukomme. Solche Auseinandersetzungen können nun einmal nicht ohne Rücksicht auf die beteiligten Politiker geführt werden. Schliesslich sind es Personen, die Politik machen. Gerade in der sozialdemokratischen Politik zeigt sich immer wieder der verhängnisvolle Irrtum, die Politik lasse sich nur rein sachlich verstehen und auf die Persönlichkeit, welche diese Politik vertritt, komme es weniger an.

Ludwig Marcuse hat es einmal zutreffend formuliert:

«Nur Menschen, nicht Ideen haben mich beeinflusst; oder nur Ideen, die sehr individuelle Züge zeigten. Philosophie war immer Menschen-, nicht Ideengeschichte.»

Richard Lienhard

Wir Sozialdemokraten sind bereit, zugunsten der Demokratie als humanitärem Prinzip ein gewisses Mass an Effektivitätsverlust in Wirtschaft und Gesellschaft hinzunehmen, die paritätische Mitbestimmung der Arbeitnehmer ist uns so bedeutend, dass der Output eines Unternehmens, falls dies überhaupt eintreten würde, schon um ein paar Prozent zurückgehen darf.

Rudolf Schöffberger in «Die Neue Gesellschaft»